

Rede Dr. Fritz Behrens

am 01. 09. 2018

**anlässlich der Verleihung der Schmidt-Nienhagen-Medaille
der SPD-Kreistagsfraktion Siegen-Wittgenstein**

an Herrn Willi Schepp in Wilnsdorf

- Es gilt das gesprochene Wort -

Begrüßung

- Dank für die Einladung
- ehrenvolle Aufgabe - nach 15 Jahren gern wieder einmal im Kreis Siegen-Wittgenstein - zuletzt als IM NRW im Januar 2003 beim Jahresempfang der SPD auf Einladung von Hans-Dieter Moritz (auch dieses Mal wieder)
- Keine Laudatio auf Willi Schepp, stattdessen bin ich gebeten worden, etwas zur Bedeutung ehrenamtlichen Engagements in unserer Gesellschaft zu sagen.

Vorab jedoch will ich sagen, dass ich an einen der beiden Namensgeber der Medaille, die heute wieder verliehen wird, noch Erinnerungen habe: Walter Nienhagen. Ihn habe ich als engagierten und aufrechten sozialdemokratischen Kommunalpolitiker und langjährigen ehrenamtlichen Landrat des Kreises Siegen-Wittgenstein von 1984 – 1999 in

Erinnerung – zunächst als Büroleiter von Ministerpräsident Johannes Rau und später als Justiz- und Innenminister NRW.

Er ist – neben Hermann Schmidt - ein wahrhaft würdiger Namensgeber der zu vergebenden Auszeichnung und sicher auch heute noch ein großes Vorbild. Hätten wir nur in unserer Partei heute mehr Persönlichkeiten von solchem Format!

Doch nun komme ich zur Bedeutung des Ehrenamtes in unserer Gesellschaft, zumal ich dazu – so glaube ich – aus eigener Erfahrung einiges beitragen kann.

Meine öffentlichen Ämter als Regierungspräsident in Düsseldorf von 1986 bis 1995, als JM und als IM von NRW von 1995 bis 2005, danach als Vorsitzender des Kulturausschusses im Landtag haben zu zahlreichen Anfragen geführt, ob ich mir vorstellen könne, hier oder da ehrenamtlich mitwirken zu können und zu wollen. Oft, zu oft habe ich nicht nein gesagt, und so hat sich im Laufe von Jahren eine Fülle von ehrenamtlichen Ämtern und Aufgaben auch bei mir angesammelt. Ich habe jetzt bei der Vorbereitung auf diese Rede noch einmal nachgezählt und festgestellt, dass ich im Moment noch Mitglied in 35 Organisationen bin und in 10 Fällen nicht nur Beitrag zahle, sondern vor allem im Kulturbereich auch ehrenamtliche Aufgaben übernommen habe. Dabei ist das schönste und wichtigste Amt das des Präsidenten der Kunststiftung NRW das ich seit 2011, also seit gut 7 Jahren, ehrenamtlich innehabe.

Ich weiß deshalb auch nur zu gut, was solche Aufgaben an Arbeit mit sich bringen und wie befriedigend vieles ist, was man dabei erlebt, aber auch welchen Ärger es manchmal mit sich bringt. Man muss schon einen festen Willen und einen langen Atem haben, um manche Aufgabe über längere Zeit durchzustehen und Erfolgserlebnisse zu haben, die dann auch den Spaß an der Aufgabe mit sich bringen und zum Weitermachen ermutigen.

Seitdem ich öffentliche Verantwortung trage, bin ich Anhänger der Idee des sog. "aktivierenden Staates". (2 Bücher dazu). D. h. ich bin dafür, dass die Forderungen nach einem starken, handlungsfähigen Staat ergänzt werden um eine bewusste Stärkung und Förderung der gesellschaftlichen Kräfte - und zwar in allen relevanten Politikfeldern und gesellschaftlichen Bereichen. Die Idee vom sog. "schlanken Staat" der 90er Jahre war ein – konservativ-liberaler - Irrweg. Wir brauchen vielmehr einen leistungsfähigen Staat, der den Bürgerinnen und Bürgern Sicherheit bietet und sozialen Wohlstand garantiert und dazu zu ein modernes und zeitgemäßes Staats- und Gesellschaftsbild, das den künftigen Herausforderungen gerecht wird. Dazu gehört auch das Leitbild der sog. "Bürgerkommune", das meint das bewusste und gewollte arbeitsteilige Zusammenwirken von öffentlicher Hand und Bürgerschaft auf kommunaler Ebene. Das ist in allen gesellschaftlichen Bereichen von Bedeutung. Gerade unsere Kommunen sind mehr denn je so etwas wie

eine "Schule der Bürgergesellschaft". Und vor allem auf dieser Ebene gibt es nicht nur viele ehrenamtlich Tätige in allen nur denkbaren Bereichen, sondern vor allem gibt es auch viele in den Räten ehrenamtlich engagierte Kommunalpolitiker, deren Einsatz allzu oft vergessen oder übersehen wird (Dank!).

Keine der großen Herausforderungen, vor denen wir heute in Politik und Gesellschaft stehen, wird sich ohne das freiwillige Engagement von aktiven Bürgerinnen und Bürgern bewältigen lassen. Zu Recht hat sich deshalb vor einigen Jahren eine Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages ausführlich mit diesem Thema befasst. Schnell war man sich dann einig, dass diese Entwicklungen zu fördern sind.

Aber: Rahmenbedingungen zu schaffen, die bürgerschaftliches Engagement stärken sollen, darf sich nicht allein darauf beschränken, die individuelle Einsatzbereitschaft, zu erhöhen. Noch wichtiger ist es, insgesamt das gesellschaftspolitische Ziel einer Stärkung der Bürgergesellschaft umfassend zu verfolgen, z. B. durch bessere Beteiligungschancen bei der Gestaltung und Entwicklung unseres Gemeinwesens. Dabei muss man alle vier Formen des Engagements im Blick behalten: Mitgliedschaft, Beteiligung, Spenden und aktive Mitarbeit. So hat es auch der Bericht der Enquete-Kommission "Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements" des Deutschen Bundestages vorgeschlagen.

Kurzum: Bürgerschaftliches Engagement ist das Spenden von Zeit und/oder Geld im Dienst der Allgemeinheit und des Allgemeinwohls.

Entgegen manchen anderen negativen Entwicklungen in unserer Gesellschaft kann das bürgerschaftliche Engagement in Deutschland in den letzten Jahren auf eine Erfolgsgeschichte zurückblicken. So liegen wir nach neueren Untersuchungen international im oberen Mittelfeld. Noch nie waren so viele Menschen bürgerschaftlich tätig wie heute - in allen nur denkbaren Bereichen, Formen und Organisationen. Rund 31 Mio. Menschen in Deutschland – so kann man in Veröffentlichungen der Bundesregierung über den jüngsten sog. Freiwilligensurvey von 2016 nachlesen - engagieren sich ehrenamtlich. Mehr als 40 Prozent der Deutschen über 14 Jahre sind in ihrer Freizeit ehrenamtlich tätig. Unsere Republik wäre ohne diesen freiwilligen Einsatz eine andere, sie wäre ärmer!

Bürgerschaftliches Engagement ist vielfältig und facettenreich, es reicht in alle Bereiche unserer Lebenswelt hinein. Sowohl Vereine wie auch Stiftungen boomen wie nie zuvor. Auf 100.000 Einwohner kommen z. B. 725 Vereine.

Aber wir wissen auch, dass vor allem bei jungen Menschen soziale Netzwerke und Engagement in Einzelprojekten oft größere Bedeutung haben, als eine längerfristige Bindung in einer Organisation, die auf Dauer wichtige

gesamtgesellschaftliche Aufgaben anstelle des Staats wahrnimmt.

Da ist es nur gut, wenn in den letzten Jahren die politischen Initiativen zur Förderung des ehrenamtlichen bürgerschaftlichen Engagements auf allen politischen Ebenen deutlich an Zahl und Bedeutung zugenommen haben. Dazu zählt dann auch eine Auszeichnung, wie sie heute von der SPD-Kreistagsfraktion Siegen-Wittgenstein vorgenommen wird. Das ist vorbildlich!

Zu Recht werden z. B. jedes Jahr auch viele Bürgerinnen und Bürger - auch aus Nordrhein-Westfalen - vom Bundespräsidenten mit dem Bundesverdienstkreuz für ihr bürgerschaftliches Engagement ausgezeichnet.

Der Ministerpräsident würdigt die Verdienste von Ehrenamtlern in allen Bereichen durch die Verleihung des Landesordens, den Johannes Rau 1986 geschaffen hat.

Auch zahlreiche private und gesellschaftliche Organisationen loben Preise für ehrenamtliches Engagement aus. Und nicht zuletzt viele Kommunen haben entsprechende Preise ausgesetzt.

Wer bürgerschaftliches Engagement wirklich nachhaltig fördern will, der muss mehr tun, als Preise ausloben. Notwendig ist u. a. der Abbau von unnötiger staatlicher Gängelung und bürokratischer Überregulierung, Schaffung eines

ausreichenden Versicherungsschutzes gegen Risiken und Schadensfälle, auch die Entwicklung eines neuen Selbstverständnisses staatlicher Verwaltungen zur Zusammenarbeit mit bürgerschaftlichen Organisationen im Sinne stärkerer Bürgerorientierung.

Zu einer Kultur der Anerkennung gehört auch, die Mitarbeit in Einrichtungen, Diensten und Organisationen zu erleichtern, ausreichende sachliche, personelle und finanzielle Ressourcen bereit zu stellen, das Engagement in der Öffentlichkeit und in den Medien sichtbar zu machen und Fort- und Weiterbildung zu ermöglichen.

Schließlich bedeutet Anerkennung bei privaten, wie auch bei öffentlichen Arbeitgebern dafür zu werben, dass ehrenamtliches Engagement gefördert und nicht behindert wird. Wir sollten z. B. wieder dahin kommen, dass bei der Stellensuche, im Lebenslauf und in Bewerbungsgesprächen die Ausübung eines Ehrenamtes Vorteile verspricht, u. a. weil es einem Bewerber soziale Kompetenz bescheinigt.

In den letzten Jahren ist in dieser Hinsicht auf allen politischen Ebenen in Deutschland viel Positives geschehen. So gibt es in NRW seit nunmehr 10 Jahren die sog. „Ehrenamtskarte“, mit der denjenigen Ehrenamtlern gedankt wird, die sich mit 5 Stunden wöchentlich oder 250 Stunden im Jahr ohne pauschale Aufwandentschädigung engagieren.

Ende Juni hat die Landesregierung NRW erneut eine Bundesrats-Initiative zur steuerlichen Entlastung u. a. von

Ehrenamtlern auf den Weg gebracht. Das wird nicht von allen, z. B. den Wohlfahrtsverbänden positiv gesehen, auch wenn für die meisten die sich freiwillig einsetzen, Geld nicht das Wichtigste ist!

Ein starkes bürgerschaftliches Engagement, das den sozialen Zusammenhalt und die solidarische Gesellschaft fördert, nutzt dem Staat und der Gesellschaft. Wir sollten deshalb alles tun, um es umfassend zu fördern. Indem der Staat seine Bürgerinnen und Bürger stärkt, stärkt er letztlich sich selbst.

Das ist in einer Zeit, in der in vielen Teilen der Welt und auch in Deutschland die Populisten Zulauf haben, dringend notwendig! Zur Stabilisierung unseres seit 70 Jahren erfolgreichen und stabilen demokratischen politischen Systems in der Bundesrepublik Deutschland ist es nicht nur notwendig, dass die tragenden politischen Parteien gegen ihren Ansehensverlust ankämpfen, sondern dazu braucht es auch ein engagiertes, von demokratischen Grundsätzen geleitetes und durchdrungenes Bürgerengagement. Diese „Schule der Demokratie“, das Übernehmen von Verantwortung für unser demokratisches Gemeinwesen ist zum Überleben unserer so hart und schwer errungenen demokratischen Errungenschaften unverzichtbar.

Ich persönlich hätte mir vor 5 Jahren noch nicht vorstellen können, dass anscheinend als selbstverständlich geltende

Gewissheiten heute von rechten Ideologen und Systemkritikern so unverschämt wieder in Frage gestellt werden könnten, wie das heute z. B. durch AfD-Politiker im und vor allem außerhalb der Deutschen Bundestages wieder geschieht. „Wehret den Anfängen!“, kann ich da nur sagen.

Und um uns herum in Europa (man schaue nach Polen, Ungarn, Österreich, Italien, aber auch Frankreich und die Niederlande), aber auch in der Türkei, in den USA politische Siegeszüge der Populisten und Nationalisten. Dabei sollten wir doch wissen, dass nach verheerenden Kriegen im letzten Jahrhundert in Europa die europäische Einigung uns eine Zeit des Friedens und des Wohlstands beschert hat. Wir müssen alles daran setzen, das Erreichte zu sichern und für die Zukunft neu auszurichten.

Ich werde im nächsten Monat 70 Jahre alt. Ich bin glücklich und dankbar, in den Jahren ab 1948 in Deutschland und Europa in einer Welt des Friedens und der Verständigung gelebt haben zu können. Wie sehr hoffe ich, dass auch meine Kinder und Enkelkinder das einst von sich sagen können! Dafür lohnt sich jeder politische Einsatz – ob in einem Beruf oder für unsere freiheitliche demokratische Gesellschaft ehrenamtlich an anderer Stelle.

Deshalb sage ich Dank an diejenigen, die das vorleben, und herzlichen Glückwunsch an einen von ihnen: Willi Schepp!